SPITZBERGEN.DE
SPITSBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRG
Geographische ReiseGesellschaft

Tall Ship Company
Atlantis - Artemis - Mare Frisium - Antigua

Spitzbergen

Reisetagebuch

15.-25. September 2015: mit SV Antigua zur Westküste Spitzbergens

Die Antigua *wurde 1957 in Thorne (UK) gebaut und fuhr über viele Jahre hinweg als Fischereischiff, bis sie in den frühen 1990ern in den Niederlanden von Segelschiff-Liebhabern als Barkentine von Grund auf überholt und für die Passagierfahrt fit gemacht und ausgerüstet wurde. Eine Barkentine (oder Schonerbark) zeichnet sich durch eine bestimmte Takelung aus: Rahsegel (ungefähr quer zur Längsrichtung des Schiffes stehend) am Fockmast (vorne), ansonsten Gaffelsegel (in Längsrichtung stehend).*

Mit

Kapitän – Joachim Schiel
Erster Steuermann – Moritz Schiem
Zweiter Steuermann – Uta Schulz
Koch – Sascha Huhn
Servicechefin – Nadine Hugo
Service – Christl van den Reek
Service – Sylvi

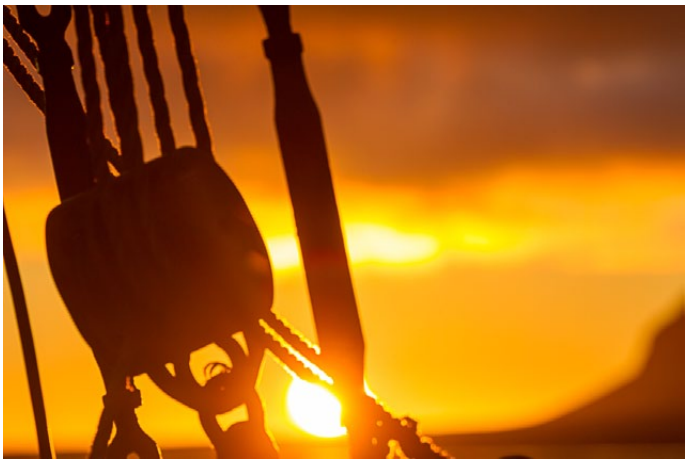
und

Fahrtleiter – Rolf Stange
Gletscherguide – Falk Schlaghecke
Guide/Fotograf – Alexander Lembke
Guide/Naturkundler – Claus Wöckener

Dienstag, 15. September – Longyearbyen
14.00 Uhr: 78°14'N/015°36'E, Hafen von Longyearbyen. Bewölkt, 4°C, leichte westliche Brise.

Wir waren schon gestern oder teilweise auch früher in Longyearbyen eingetroffen und nun teilweise alte Bekannte früherer Reisen wiedergetroffen, bevor es heute auf die *Antigua* ging. Ab 14 Uhr war es Zeit, sich im Hafen einzufinden. An Bord hieß Nadine uns willkommen und teilte uns die Kabinen zu. Sobald jeder sich häuslich eingerichtet hatte, trafen wir uns im Salong, wo Kapitän Joachim uns offiziell willkommen hieß und uns in wichtige Sicherheitsbelange sowie das tägliche Leben an Bord einwies. Dann begrüßte uns Rolf und gab einige weitere Informationen zum geplanten Verlauf.

Anschließend war es endlich soweit: Wir legten ab, nahmen Kurs aus dem Adventfjord hinaus und bogen in den großen Isfjord ein. Zunächst war es ziemlich grau und verhangen, aber die Gletscher zwischen den Bergen im Norden leuchteten schon vielversprechend in der Sonne. Schließlich wies Uta uns in die hohe Kunst des Segelns ein, und dann war es Zeit fürs Abendessen. Unterdessen waren die Wolken mehr und mehr zurückgetreten, und wir sahen uns schließlich gezwungen, das Abendessen zu unterbrechen, da ein wunderbarer Sonnenuntergang die Berge nördlich des Isfjord und das westlich gelegene Prins Karls Forland in ein tiefes rot tauchte. Arktisch-astronomischen Geflogenheiten ent-



sprechend, zog sich der Sonnenuntergang in erstaunliche Längen, so dass wir uns geraume Zeit daran erfreuen konnten. Anschließend ließ das Abendrot am nördlichen Horizont die davor liegenden Berge um den Forlandsund noch lange zu scharfen Silhouetten werden, und am späten Abend ließen sich sogar ein paar Nordlichter blicken, nicht sehr stark, aber deutlich erkennbar. Ein wunderschöner, sehr stimmungsvoller Beginn der Fahrt.

Mittwoch, 16. September – Kongsfjord: Ossian Sarsfjellet, Ny Ålesund

08.00 Uhr: 78°55,5'N/012°26,5'E, vor Anker am Ossian Sarsfjellet. Überwiegend klarer Himmel, 3°C, leichte südliche Brise, 1019 hPa.

Wir waren die Nacht hindurch gefahren, und pünktlich vor dem Frühstück fiel am Ossian Sarsfjellet, tief hinten im Kongsfjord, der Anker. Kurz zuvor hatten wir schon ein paar Streifen treibenden Gletschereises durchfahren.

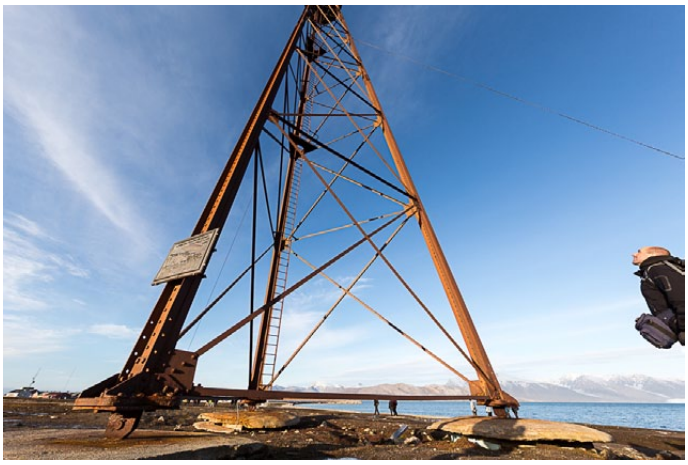
Nach dem Frühstück war es zunächst Zeit für diverse Einführungen in Themen wie gutes Benehmen im Eisbärenland, umweltfreundliche Ausflüge in die arktische Natur und richtiger Gebrauch von Schwimmwesten und Zodiacs. Dann waren wir startklar zum Landgang, und bald waren wir an einem Strand vor roten Moränenhügeln. Der Blick über den Fjord mit treibenden Eisstücken und der ankernden *Antigua* war bereits ein guter Anfang. Hinter einem der Hügel kam ein Rentier hervorgelaufen, ein stattlicher Bulle, dem der Bast vom Geweih hing, bald zog er seiner Wege. Wir taten dasselbe und stiegen einen Hang hoch, mit Tundra bewachsen; Claus erklärte, dass wir in der vom Golfstrom begünstigten inneren Fjordzone der zentralen Westküste waren, daher die vergleichsweise reiche Vegetation, wenn die Blüten mittlerweile natürlich dem Herbst gewichen waren.

Ein Bach und diverse kleine Pfützen hatten sich schon mit Eisschichten überzogen, die malerische Strukturen bildeten. Wir überquerten eine steinige Schmelzwasserflussebene und stiegen einen kargen Moränenhang hoch, der teilweise durch Rutschungen von Moränenablagerungen auf Toteis kollabiert war. Dann tat sich der Blick auf den Kongsbreen auf, den riesigen Königsgletscher, der ein Prachtstück von einem Gletscher war und seinen Namen daher wahrhaft verdiente. Gekrönt war er von den Tre Kroner, drei pyramidenförmigen Bergen mit den Namen Dana, Nora und Svea, stellvertretend für die drei skandinavischen Königreiche.

Auf einer natürlichen Panoramaterasse aus gletschergeschliffenem Marmor machten wir es uns gemütlich und bestaunten die Landschaft im Großen wie im Kleinen ausgiebig, bevor wir uns wieder auf den Rückweg machten. Unterwegs säumte das eine oder andere Rentier noch unseren Weg, und bald war die Landestelle wieder erreicht, wo die Zodiacs uns bereits erwarteten.

Während des Mittagessens fuhren wir zum Südufer des Kongsfjord, wobei wir einen dichten Streifen treibenden Gletschereises passierten, das schön in der Sonne blinkte und glitzerte. Gegen 15 Uhr legten wir in Ny Ålesund an, der nördlichsten Siedlung Spitzbergens. Rolf bot einen kleinen Rundgang durch den Ort an und berichtete aus den vergang-

enen Tagen, als die kleine Siedlung ein Bergbauort gewesen war, und der Forschung, die heute von Wissenschaftlern aus aller Damen und Herren Länder hier durchgeführt wird. Natürlich fehlte auch der kleine Pilgergang zum berühmten Luftschiffmast nicht, der Amundsens *Norge* 1926 und Nobiles *Italia* 1928 als Ankermast gedient hatte. Ein Besuch im Kongsfjordbutikken, dem nördlichsten Shoppingtempel Spitzbergens, rundete den Landgang ab.



Sobald alle wieder an Bord waren, wurden die Leinen losgeworfen und mit großer Aktion die Segel gesetzt, und dann glitten wir still bei leichter südlicher Brise in Richtung Außenküste. Rolf nutzte die Gelegenheit, um an Deck von der Geschichte der Nordpolexpeditionen die ausführliche Fassung zu liefern.

Später nahm die Dünung zu, so dass die Nachfrage beim Abendessen reduziert war, während wir mit 5-7 Knoten Richtung Norden segelten.

Donnerstag, 17. September – Magdalenefjord: Gravneset. Smeerenburgfjord: Scheibreen.

08.00 Uhr: 79°33,6'N/011°02,6'E, vor Anker am Gravneset. Überwiegend klarer Himmel, 5°C, windstill, 1013 hPa.

Kurz vorm Magdalenefjord hatte der Wind zu dunkelsten Nachtstunden noch einmal kräftig zugenommen, so dass wir unter Segel über 9 Knoten gemacht hatten. Den Rest der Nacht hatten wir still und ruhig vor Anker in Trinityhamna verbracht, einem Naturhafen, der im Schutz der Halbinsel Gravneset lag.

Erstaunlicherweise – gestern Nacht war es sehr grau gewesen – erwachten wir zum schönsten Morgenlicht der zwischen den Bergen hindurchscheinenden Sonne. Kurz nach 9 Uhr waren wir startklar zum Landgang.

Kurz vorm Ufer war ein tiefblauer Eisberg gestrandet, und am sandigen Strand lagen Gletschereisstücke verstreut. Auf dieser Halbinsel hatten englische Walfänger im 17. Jahrhundert eine Walfangstation mit Specköfen und Gräberfeld betrieben. Rolf bot einen historischen Streifzug über das Gravneset an und erzählte von den Techniken und dem Ablauf des frühen Walfangs. Die Fotografen begaben sich mit Alex auf Motivsuche, und wer in Stille die Natur genießen wollte, zog mit Claus und Falk zur Ecke in Richtung Gullybukta.

Nachdem wir wieder an Bord waren, setzte die *Antigua* sich in Bewegung und wir fuhren zum Waggonwaybreen, dem Gletscher tief hinten im Magdalenefjord, der mit seiner malerischen Abbruchkante ans Wasser reichte. Dort blieben wir eine Weile liegen, bis es Zeit zum Mittagessen war und wir den Magdalenefjord verließen.

Direkt um die Ecke nach Norden lag der Smeerenburgfjord, und während wir südlich der Danskøya in diesen hineinfuhren, teilte Falk die Steigeisen aus, so dass wir zu einer ersten Gletschertour aufbrechen konnten. Gegen 15.30 Uhr lag die *Antigua* in der Scheibukta vor Anker, und mit allem ausgerüstet fuhren wir zum Ufer. Dort war zunächst eine kleine Moränenlandschaft zu überwinden, bevor wir den Gletscher Scheibreen erreichten. Nun legten wir die Steigeisen an und gingen auf das Eis; für einige in der Gruppe eine völlig neue Erfahrung. Tatsächlich besteht die Landoberfläche Spitzbergens zu über 60 % aus Gletschern, so dass man schon mindestens eine Gletschertour gemacht haben muss, um diesen landschaftlichen Aspekt zu erleben.

Wir stiegen ein paar hundert Höhenmeter auf den Gletscher hoch und befanden uns inmitten einer hochalpinen Landschaft, mit schroffen Bergen in allen Richtungen und Fjordblick im Norden. Der Gletscher stieg in Wellen sanft an und präsentierte sich völlig spaltenfrei, ideales Gelände für einen ersten Ausflug in die Welt des Eises.

Nacheinander stiegen wir in zwei Gruppen aufgeteilt wieder ab, und nun erfreute das Abendessen sich bester Beliebtheit. Mindestens ebenso erfreulich war, dass wir die Nacht hier vor Anker verbringen würden, ohne heute noch zu fahren. So konnten wir einen stillen, klaren Abend in landschaftlich schönster Umgebung verbringen. Für den Fall der Fälle bot Alex noch eine kleine Einführung in die Kunst der Nordlichtfotografie an; nun hieß es nur noch, die Daumen zu drücken.

Freitag, 18. September – Amsterdamøya: Smeerenburg. Danskøya: Virgohamna. Ytre Norskøya.
08.00 Uhr: 79°38'N/011°09,8'E, vor Anker in der Scheibukta. Überwiegend klarer Himmel, 2°C, windstill, 1016 hPa.

Pünktlich um 8 Uhr wurde der Anker gelichtet, und wir verließen die Scheibukta, um durch den Smeerenburgfjord nach Norden zu fahren, mit Kurs auf die berühmten Inseln Amsterdamøya und Danskøya. Unsere Mission war allerdings weniger historisch denn faunistisch motiviert: Wir hatten die Hoffnung, Walrosse und Seehunde zu finden.

Das Glück war auf unserer Seite: Schon aus der Distanz war zu erkennen, dass sich eine kleine Gruppe Walrosse bei Smeerenburg am Ufer niedergelassen hatte. Nicht lange, und wir waren klar zum Landgang.

Sobald wir alle am sandigen Strand von Smeerenburg versammelt waren und einen Blick zu einem Paar Sterntaucher auf der Lagune geworfen hatten, gab Rolf uns ein paar einfache Hinweise, und dann konnte es losgehen, ruhig und leise in Richtung der Walrosse. Es waren neun oder zehn an der Zahl, die zunächst sehr aktiv und aufmerksam waren. Schließlich wurden sie wieder ruhiger, so dass wir uns gut annähern konnten. In guter Beobachtungsdistanz schauten

wir den Walrossen eine Weile bei ihrem Leben zu: Ausruhen, sich kratzen, verwundert umherschauen, spielerisch mit dem Nachbarn kämpfen, das waren die Lieblingsbeschäftigungen dieser mächtigen Robben. Wahrscheinlich handelte es sich um eine reine Männergruppe.

Schließlich verabschiedeten wir uns, um uns noch ein wenig der alten Walfangstation zuzuwenden. Rolf hielt an einem alten Knochen, der riesigen Schädelbasis mutmaßlich eines Grönlandwals, und begann zu erläutern, als unter dem Knochen plötzlich ein Eisfuchs hervorschoss und weglief, den wir wohl beim Mittagsschlaf gestört hatten.

Die alten Tranöfen waren noch gut erkennbar, und in der angrenzenden Tundra fanden wir mehrere Gräber von Walfängern. Dann drehten wir eine Runde am Ufer entlang, sahen noch ein paar Weißwangengänse und kamen dann zurück zur Landestelle.

Zurück an Bord, wurde der Anker gelichtet und wir repositionierten ein kleines Stück nach Westen, in den Sund Danskegattet zwischen Dansk- und Amsterdamøya. Dort stiegen wir bald wieder in die Zodiacs, um einer Seehundkolonie auf der Nordseite der Danskøya zu besuchen, eine für das hocharktische Spitzbergen eher ungewöhnliche Robbenart. Über 30 Seehunde lagen, wie es typisch für sie ist, auf ufernahen Steinen, streckten sich und schauten neugierig zu uns herüber; einzelne Seehunde kamen mitunter sogar neugierig herangeschwommen. Wir kamen erstaunlich nahe an die Tiere heran.

Pünktlich zum Mittagessen beendeten wir den Vormittag und setzten die Fahrt Richtung Nordosten fort, um die Nordwestecke Spitzbergens herum, und erreichten bald die kleine Insel Ytre Norskøya, wo wir pünktlich um 15 Uhr auf der Südwestecke an Land gingen. Die Landestelle war steinig und die Steine wegen des gerade herrschenden Niedrigwas-

sers glitschig, aber wir kamen gut an Land, wo wir uns in zwei Gruppen aufteilten. Die gemütlichen Wanderer machten sich mit Claus und Falk auf in die Tundraebene, vorbei an einem alten Gräberfeld aus der Walfängerzeit (seit 2010 gesperrt und daher nicht mehr zugänglich) und zur Ostseite der Insel. Dort fanden wir ein einzelnes Walfängergrab. An der Landspitze am Nordende der Insel verweilte diese Gruppe eine längere Zeit und genoss die Nachbarschaft zum Nordpol.

Die Bergziegen stiegen einen steinigen Hang auf den Zeeussche Uytkyk hinauf, ein hügeliger Berg, gerade einmal 151 Meter hoch, den die Walfänger schon vor 400 Jahren als Aussichtspunkt gekannt, geschätzt und genutzt hatten. Über mehrere felsige Hügel zog diese Gruppe von Aussichtspunkt zu Aussichtspunkt und konnte so Blicke in alle Himmelsrichtungen genießen.

Als beide Gruppen am Ostufer zur Abholstelle kamen, zeigte sich im Südwesten schon schönes Abendlicht über der Amsterdamøya. Wir passierten ein weiteres, schönes Walfängergrab, wo noch bleiche Knochen hinter verwitterten, rohen Brettern lagen, und dann kam Uta mit dem Zodiac, um uns abzuholen.

Während des Abendessens setzten wir Kurs nach Ostnordost, auf den 80. Breitengrad und die Insel Moffen.

Samstag, 19. September – Moffen. Liefdefjord: Andøyane.

08.00 Uhr: 80°00,8'N/014°30,5'E, vor Anker bei Moffen. Bedeckt, 4°C, windstill, 1014 hPa.

Spätabends hatten wir den 80. Breitengrad passiert und kurz darauf den Anker auf der Ostseite der kleinen Insel Moffen fallen gelassen. Nach einer ruhigen Nacht zeigte sich, dass die Bedingungen perfekt waren: Windstille und spiegelglatte See. So sprangen wir gegen 9.15 Uhr in die Zodiacs und standen kurz darauf am Strand dieser selten besuchten Insel. Während des Sommers (15.5.-15.9.) darf man sich nicht auf unterhalb 300 Meter an Moffen annähern, und da außerhalb dieser Zeit kaum jemand in dieser Gegend unterwegs ist, kommen tatsächlich nur sehr wenige Menschen dort jemals an Land.

Die vollständig flache Insel besteht aus einer Ansammlung weiter, flacher Strände, die wallartig hintereinander in Serie gelagert sind. Überall lagen Mengen von Treibholz und leider auch Plastikmüll; wir nahmen uns vor, dass die Insel nach unserem Besuch zumindest etwas müllfreier sein sollte als vorher und diesen guten Vorsatz setzten wir dann auch in die Tat um.

Zunächst aber galt unsere Aufmerksamkeit den Walrossen am Südende der Insel, beziehungsweise deren Aufmerksamkeit galt uns. Eine Gruppe von etwa 10 Walrossen im Wasser zeigte sich sehr neugierig und näherte sich uns bis auf wenige Meter an. Wir standen reglos am Ufer und warteten einfach ab, während die Tiere, deren gewaltige Größe erst auf diese geringe Distanz so richtig deutlich wurde, vor uns hin- und herschwammen, zeitweise sehr mit sich selbst beschäftigt und zeitweise deutlich von ihrer Neugier auf uns getrieben, so dass sie mitunter sogar aus dem Wasser herauskamen.

Nachdem wir so eine ganze Weile mit den Walrossen verbracht hatten, wandten wir unsere Aufmerksamkeit der Herde zu, die am Südende der Insel lag. Wir hielten guten Abstand, um die Tiere nicht doch noch aufzuscheuchen, und schlugen einen weiten Bogen, um die Walrosse mit der *Antigua* im Hintergrund fotografieren zu können.

Nicht weit von den Walrossen entfernt fanden sich auf einer kräftig von Moos bewachsenen Fläche Knochen in

großer Zahl. Über Jahrhunderte hinweg waren dort Walrosse in großen, nicht mehr genau nachvollziehbaren Mengen getötet und geschlachtet worden; ein Friedhof und ein trauriges Denkmal für den Umgang mit der arktischen Natur, die früher nur als Ressource hatte herhalten müssen.

Wir zogen noch ein Stück weit am Strand entlang und sammelten dabei allen möglichen Plastikmüll, den die Strömungen angeschwemmt hatten. Schnell kamen mehrere prallgefüllte Säcke zusammen.

So ging der Vormittag schnell dahin, und schließlich war es Zeit, sich wieder abholen zu lassen. Gerüchteweise sollen mehrere Leute noch die Gelegenheit zu einem arktischen Bad auf 80 Grad Nord wahrgenommen haben.

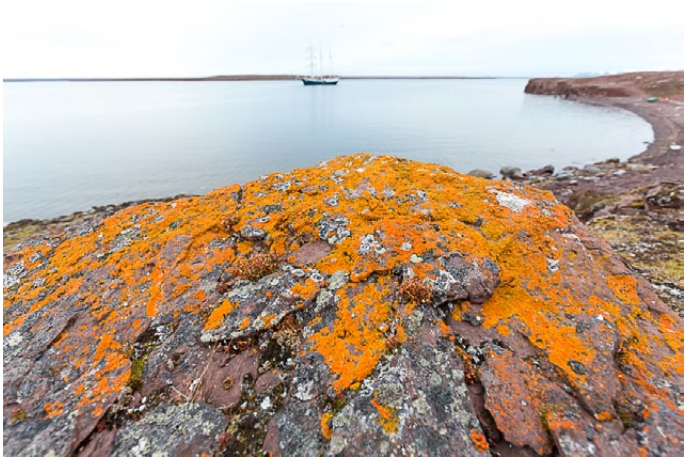
Nach dem Essen sichteten wir kurz einen Zwergwal, und dann setzten wir Kurs auf den Woodfjord. Die Fahrt dauerte einige Stunden; Gelegenheit, sich etwas zu entspannen, Eindrücke zu verarbeiten und Bilder zu sortieren, während die Mannschaft mit Ferngläsern nach Tieren Ausschau hielt, die sich aber nicht blicken lassen wollten. So liefen wir am späten Nachmittag die Inselgruppe Andøyane im Liefdefjord an, um dort einen kleinen Landgang machen zu können.

Wir waren schon fast startklar für die Landung, als es hieß “Eisbär!”. Genau auf der Insel, die wir eigentlich für unseren Spaziergang auserkoren hatten, lag ein Eisbär gemütlich auf der Tundra und hielt Siesta. Kapitän Joachim steuerte die *Antigua* so dicht es ging an die Insel heran, was uns sehr gute Blicke auf das Tier ermöglichte; der Eisbär beziehungsweise vermutlich die Eisbärin war im Energiesparmodus, hob gelegentlich den Kopf und stand einmal kurz auf, nur um sich gleich wieder hinzulegen.

Schließlich ließen wir die Eisbärin in Ruhe und fuhren eine Insel weiter, um doch noch einen kleinen Spaziergang in Angriff zu nehmen. Gegen 18.30 waren der Anker auf dem Grund und die Zodiacs im Wasser und bald darauf standen wir auf einer der kleinen, im Einzelnen namenlosen südlichen Inseln der Andøyane auf einem Strand aus tiefrotem Kies.

Wir trennten uns in mehrere Gruppen auf, um uns besser auf die Stille und die Natur einlassen zu können. Das Inselchen war klein und schnell durchquert, hatte aber viele Details und kleine Schönheiten zu bieten, vom Blick auf die umgebenden Berge und Gletscher über die kräftig rote Färbung des devonischen Old Red bis hin zu den vielen Moosen und Flechten. Schön war es auch, nach den vielen Eindrücken des Tages einfach die Stille ein wenig zu genießen.

Schließlich war es Zeit zum Abendessen, auch das Tageslicht begann zur Neige zu gehen. Knapp zwei Stunden fuhren wir noch, dann hatten wir die Bucht Hornbækpollen im inneren Liefdefjord erreicht, wo wir für die Nacht ankerten.



Sonntag, 20. September – Liefdefjord: Hornbækpollen, Monacobreen.

08.00 Uhr: 79°36,3’N/012°38,8’E, vor Anker im Hornbækpollen. Teilweise bedeckt, 4°C, südliche Brise, 1011 hPa.

Der Tag begann mit einem grandiosen Morgenlicht, der die Berge direkt neben dem Schiff kräftig orange erglühen ließ. Gegen acht Uhr wurde der Anker gelichtet, und wir fuhren aus der kleinen Bucht Hornbækpollen hinaus und weiter in den Liefdefjord ein, wo der mächtige Monacobreen mit seiner Abbruchkante den Fjord beherrscht. Dort wollten wir uns

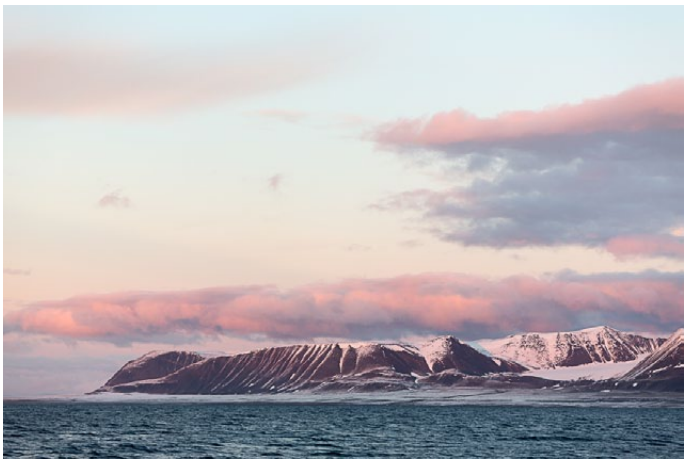
dem Gletscher wahlweise aus zwei Perspektiven annähern: Von oben mit Steigeisen und von vorn mit Zodiacs.

Zunächst wurden die Gletscherwanderer am Moränenufer auf der Ostseite abgesetzt. Bewaffnet mit Steigeisen, Gurten und allem Drum und Dran ging es über die Moräne auf den Gletscher, mit Aussicht auf die Abbruchkante, weite Spaltenfelder und die umgebenden Berge. Schließlich war ein Spaltenfeld erreicht, das wir gründlich in Augenschein nahmen; die Blicke in die eisigen Abgründe waren faszinierend.

Unterdessen war die zweite Gruppe im Zodiac und klapperte zunächst die Eisberge ab, einen nach dem anderen, immer neue Formen und alle Farben zwischen hellweiß und tiefblau, die man sich ausdenken konnte und noch viele mehr. Ein Eisberg brach passend vor dem Zodiac in tausend Stücke auseinander, um andere kreisten Dreizehenmöwen, Eismöwen, Eissturmvögel und Küstenseeschwalben. Wir machten einen Kurzbesuch bei einer kleinen Felsinsel namens Nyholmen, die in den letzten Jahrzehnten mehrfach vom Monacobreen überfahren und wieder freigegeben worden war, und fuhren dann zum Seligerbreen, dem mächtigen Gletscher auf der Westseite des Fjords, der auch prompt mit einer kräftigen Kalbung beeindruckte. Entlang der Gletscherfront des Monacobreen ging es zurück zur *Antigua*.

Wir verließen den Monacobreen und hatten zunächst eine Spätnachmittagslandung im Woodfjord angepeilt, die wir aber aus Zeitgründen fallen ließen, als wir bei den kleinen Inseln Lernerøyane noch einen Eisbären erspähten, der sich allerdings nicht beobachten lassen wollte, obwohl wir uns alle Mühe gaben und schnell die Zodiacs zu Wasser ließen. Stattdessen setzten wir Segel und fuhren so still und stilvoll bei schönem Abendlicht durch den Woodfjord nach Norden, Richtung Außenküste. Rolf nutzte die Gelegenheit zu einem Vortrag über Walrosse und Robben, und dann genossen wir das Licht, die Landschaft, das Segeln oder einfach die Möglichkeit zu einer kleinen Siesta.

Später rief der schöne Sonnenuntergang wieder alle auf Deck, und anschließend folgte der Ruf der Glocke zum Abendessen. Im Lauf des Abends nahm der Seegang etwas zu, und die Bar leerte sich weitgehend zu vergleichsweise früher Stunde.



Montag, 21. September – Krossfjord: Lilliehöökbreen, Signehamna.
08.00 Uhr: 79°14,8'N/011°51,3'E, an der Westküste mit Südkurs. Bedeckt, 3°C, südliche Brise, 1018 hPa.

Nach anfänglichem Stampfen hatte der Seegang sich während der Nacht beruhigt, so dass wir gut ausgeschlafen mit einem etwas späteren Frühstück in die Woche einsteigen konnten. Während des Vormittags fuhren wir entlang der Westküste nach Süden und liefen schließlich in den Krossfjord ein. Wir nutzten die Zeit, um mit dem Team diverse Fragen von aktuellem Interesse zu diskutieren: Rolf erklärte die verschiedenen Farben, die das Eis haben kann, Alex widmete sich der Bildwahrnehmung und -gestaltung, Claus stellte Vergleiche der geographischen Größenordnungen von Spitzbergen und bekannteren Regionen aus Deutschland an und Falk demonstrierte Sicherungs- und Spaltenbergungstechniken.

Unterdessen waren wir in den Krossfjord eingefahren und befanden uns kurz vor der weiten Abruchkante des Lilliehöökbreen, die sich wie ein großer Halbkreis acht Kilometer weit erstreckte. Die Stimmung war durch die tiefen Wolken etwas mystisch-gedämpft, aber die Sicht war gar nicht so schlecht und die Abbruchkante präsentierte sich eindrücklich und ließ sogar mit der einen oder anderen kleineren Kalbung von sich hören. Barbara stieg den Mast hoch, um die besondere Perspektive von der oberen Plattform aus zu genießen.

Nach dem Mittagessen drehten wir ab und liefen die nur wenige Meilen entfernte Bucht Signehamna an, wo wir gegen 15 Uhr zur Landung bereit waren. Die Wolken hingen tief, und leichter Schneeregen lag in der Luft, aber das sollte uns nicht abhalten. Wir liefen einen flach ansteigenden, leicht schneebedeckten Hang hinauf und stießen auf schöne Frostmusterböden, die Claus und Rolf ausführlich erläuterten.

Als nächstes fanden wir einen Rentierschädel mit mächtigem Geweih; offensichtlich der Rest eines stattlichen Bullen. Seine Nachfahren waren noch in der Gegend und teilweise damit beschäftigt, sich spielerisch auf die bevorstehenden Brunftkämpfe vorzubereiten: Bald hatten wir die Reste einer alten deutschen Kriegswetterstation erreicht, und jedesmal, als Rolf zu einem neuen Satz ansetzte, kam ein Rentier hinter einem Hügel hervorgetrabt und zog die Aufmerksamkeit auf sich. Schließlich hatte Rolf aber doch die Geschichte der Wetterstationen Knospe (1941-42) und Nussbaum (1942-43) erzählt, und dann teilten wir uns in zwei Gruppen auf. Wer Lust auf etwas Bewegung hatte, konnte eine Runde um einen nahen See drehen, ansonsten gab es die Möglichkeit zur gemütlichen Rückkehr zur Landestelle ohne größere Umwege, eine Möglichkeit, die sich angesichts des trüben Wetters einiger Beliebtheit erfreute.

Sobald wir wieder an Bord waren, wurde der Anker gelichtet und wir setzten Kurs auf die Fjortende Julibukta, wo der Anker bald wieder fiel. Dort konnten wir davon ausgehen, gut geschützt zu sein, angesichts der heftigen Winde, die der Wetterbericht für heute Nacht und Morgen vorhersagte.

Dienstag, 22. September – Krossfjord: Fjortende Julibukta.

08.00 Uhr: 79°07,2'N/011°51'E, vor Anker in der Fjortende Julibukta. Bedeckt, 7°C, kräftiger Ostwind, 1012 hPa.

Der Wind pustete kräftig, vom Gletscher trieben uns zahlreiche kleine Eisstücke entgegen, die am Rumpf kratzten und rumorten, und die Wolken hingen tief und unfreundlich um die Berge. Während der Frühwache (4-8 Uhr) musste Steuermann Moritz mit dem Zodiac ein paar malevolente Eisberge davon abhalten, den Bug zu traktieren.

Dementsprechend hatten wir erwartungsgemäß einen zunächst ruhigen Tag vor uns. Rolf berichtete detailliert aus dem Leben der Eisbären, und Alex bot Bildbesprechungen an, um während der Fahrt entstandene Fotos konstruktiv zu bewerten; eine lehrreiche Angelegenheit für alle, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machten.

Nach dem Mittagessen bot Joachim Interessierten die Gelegenheit zu einer kleinen Führung im Maschinenraum. Mittlerweile hatte sich das Wetter stabilisiert, zwar auf einem recht windigen und unerfreulichen Niveau, aber doch brauchbar, so dass wir auf der flachen Landspitze auf der Südseite der Fjortende Julibukta einen Landgang in Angriff nehmen konnten. Nun war es gut, frische Luft zu bekommen und sich etwas die Füße zu vertreten. Wir teilten uns in mehrere Gruppen auf: Fotogruppe, Spaziergänger und kleine Wanderung auf den Moränenrücken. Die tiefen Wolken sorgten für eine wild-arktische, etwas düstere Atmosphäre, wozu auch die Brandung auf der Außenseite der kleinen Halbinsel beitrug. Die vielen Gletschereisstücke am Ufer auf der Innenseite zogen viel Aufmerksamkeit auf sich.

Zurück an Bord, verließen wir die Bucht in der Absicht, eine kleine Fjordkreuzfahrt Richtung Tinayrebukta zu machen, sichteten aber bald einen Finnwal, der sich ziemlich gut beobachten ließ, eine willkommene Sichtung zur allgemeinen Freude. In guter Stimmung beendeten wir den Tag beim Abendessen, während die *Antigua* zunächst Richtung Kongsfjord fuhr, zur Blomstrandhalvøya, dann aber doch wieder nach Ebeltofthamna im Krossfjord abdrehte, da im Kongsfjord zuviel Eis trieb und die Fahrt dorthin bei angebrochener Dunkelheit keine gute Sache war.

Mittwoch, 23. September – Kongsfjord: Blomstrandbreen, Blomstrandhalvøya.
08.00 Uhr: 79°01,3'N/011°49'E, westlich von Blomstrandhamna. Bedeckt, 6°C, schwacher Ostwind, 1011 hPa.

Früh um 05.30 Uhr war der Anker gelichtet worden, um während des Frühstücks Blomstrandhamna zu erreichen, den kleinen Sund nördlich der Blomstrandhalvøya und dem Gletscher Blomstrandbreen. Da dieser die Blomstrandhalvøya nicht mehr berührt, ist sie genau genommen somit nicht mehr eine halvøy (Halbinsel), sondern eine øy (Insel) (das "a" am Ende von "(halv)øya" ist der bestimmte Artikel).

In der Nähe des Gletschers trieb so viel Gletschereis, dass wir die Geschwindigkeit deutlich reduzieren und eine geeignete Route suchen mussten, aber gegen 10 Uhr waren wir startklar zur Landung an einem Strand direkt östlich des Blomstrandbreen. Dieser war in den letzten Jahren wieder vorgestoßen und deshalb wild-zerklüftet. Immer wieder brachen an der Front Eisstücke ab und fielen donnernd ins Wasser.

Wir teilten uns in zwei Gruppen auf; die Gletscherwanderer zogen mit voller Ausrüstung los, wobei der Gletscher sich als so unzugänglich erwies, dass beide Gruppen letztlich die gleiche Tour am Rand gingen. Der Eisrand war von Klüften in viele bizarre Blöcke zerlegt, an deren Basis man Grundmoräne und kleine Stauchendmoränen in aktueller Bildung beobachten konnte, eine Seltenheit.

Zunächst begutachteten wir den Gletscherrand am Ufer, wobei das Gelände sich dort als recht matschig erwies. Dann zogen wir die Moräne aufwärts. Bald fanden wir eine kleine Höhle, wo ein Schmelzwasserbach austrat, und dort war es möglich, in einen Hohlraum ins Eis zu gehen; ein etwas dreckig-feuchtes, aber faszinierendes Vergnügen.

Weiter ging es die steinige Moräne hinauf, bis wir einen Punkt erreicht hatten, von dem aus sich eine gute Aussicht über die eisige Umgebung bot. Dort verweilten wir und traten dann den Rückweg an.

Unterdessen hatten Barbara und Barbara am gegenüberliegenden Ufer, auf der Blomstrandhalvøya, einen Eisbären gesichtet. Sobald alle an Bord waren, setzten wir uns mit dem Schiff in Bewegung in der Hoffnung, eine schöne Beobachtung zu bekommen. Zunächst war Zeit zum Mittagessen, bis wir die fragliche Gegend erreicht hatten. Zwischenzeitlich war der Eisbär ins Wasser gegangen, wo es nicht einfach war, ihn zwischen den vielen Stücken treibenden Gletschereises zu finden, aber Claus gelang dieses kleine Kunststück bald. In einiger Entfernung, um ihn nicht in in Aufregung zu versetzen, fuhren wir hinterher, bis der Eisbär schließlich am Ossian Sarsfjellet wieder an Land stieg. Joachim konnte die *Antigua* dicht ans Ufer steuern, so dass sich nun eine hervorragende Beobachtung ergab. Der Eisbär schaute gelegentlich zu uns herüber, ließ sich aber nicht weiter von uns beeinflussen oder gar stören. Er zog scheinbar ziellos den Hang hinauf und scheuchte ein Rentier auf, das gehörig in Panik geriet und davongaloppierte. Daraufhin änderte der Eisbär die Marschrichtung und zog dem Rentier hinterher, aber in gemächlichem Tempo. All das konnten wir in Ruhe beobachten.

Schließlich verschwand der Eisbär – es handelte sich um ein männliches, gut genährtes Tier – hinter einem Rücken und wir drehten ab. Auf der kleinen Insel Juttaholmen bot sich die Möglichkeit für einen kleinen Landgang, der sich als weiterer Höhepunkt herausstellen sollte. Wir stiegen auf Uferfelsen aus und stießen auf eine Hütte, die 1954 von Bewohnern Ny Ålesunds für Jagd und Freizeit gebaut worden war. Die kleine Insel war über und über von bunten Flechten und einer sehr kräftigen Moostundra bedeckt, offensichtlich brüteten dort im Sommer viele Gänse und Eiderenten.

Wir verteilten uns über die Insel, um das grandiose Panorama, das sich rundum im schönen Abendlicht erstreckte, in Ruhe zu genießen, was wir auch ausgiebig taten. Dann war es Zeit, zum Schiff zurückzukehren, wo Nadine, Sascha,

Christl und Sylvie sich zwischenzeitlich ins Zeug gelegt hatten, um einen besonderen Abend zu gestalten, ein Captain‘s Dinner. Wir stießen auf die gelungene Reise an, Joachim fand passende Worte, um die Höhepunkte hervorzuheben und allen Beteiligten zu danken, und dann freuten wir uns über das Drei-Gänge-Menue, das Sascha gezaubert hatte. Auch ein Mannschaftsfoto wurde arrangiert, und dann verstrich der Abend in guter Stimmung in der Bar, während wir Richtung Isfjord fuhren.

Donnerstag, 24. September – Isfjord. Ymerbukta: Esmarkbreen, Erdmannflya. Colesbukta
08.00 Uhr: 78°16,5’N/013°58’E, Ymerbukta. Bedeckt, 4°C, leichter Ostwind, 1013 hPa.

Entgegen der Vorhersage kam uns frühmorgens ein kräftiger Wind entgegen gepfiffen, als wir aus dem Forlandsund in den Isfjord einbogen. Die Ymerbukta erwies sich aber als gut geschützt, so dass wir dort ungehindert unsere Pläne in die Tat umsetzen konnten.

Zunächst gingen die Gletscherwanderer beim Esmarkbreen an Land. Über eine Moränenlandschaft ging es zum Gletscher, wo Falk sich daran machte, eine passende Spalte zu suchen und diese mit Eisschrauben und Seilen abzusichern. Nun war der Gletscherspielplatz vorbereitet, und es ging daran, Interessierte in die Spalte hinabzuseilen, um die faszinierende Welt eines Gletschers von innen zu erleben.

Unterdessen waren die Tundrawanderer an der Moränenküste etwas weiter südlich an Land gegangen und durch eine kleine, wattähnlich halb trocken fallende Bucht auf die Erdmannflya zu ziehen, ein weites Tundraland, wo wir mehrfach auf Rentiere trafen. Claus erklärte anhand einer Schnur anschaulich die unvorstellbaren Zeiträume der Erdzeitalter, und ansonsten genossen wir die dezente Farbenpracht der herbstlichen Tundra.

Beide Gruppen waren soweit in ihre Touren vertieft, dass das Mittagessen etwas nach hinten verschoben wurde.

Nach der Ausfahrt aus der Ymerbukta wehte immer noch ein schwacher Ostwind, so dass wir Segel setzen konnten. Schließlich waren wir unter Vollzeug unterwegs, und um diesen prächtigen Anblick genießen zu können, konnte Joachim angesichts des geringen Seegangs Zodiactouren um die *Antigua* anbieten.

Am späten Nachmittag erreichten wir die Colesbukta auf der Südseite des Isfjord, und bald waren wir klar zum letzten Landgang dieser Reise. Im Angebot waren die drei Gruppen “Foto”, “Politisch-geschichtliche Hintergründe der russischen Siedlungen auf Spitzbergen” und “Stille der Arktis”. Alle drei Gruppen konnten sich an einem grandios schönen Sonnenuntergang erfreuen, der ein sehr kräftiges, orangerotes Licht auf die vor mehr als einem halben Jahrhundert aufgegebene russische Hafensiedlung warf, von der aus die Kohle aus dem benachbarten Grumantbyen verschifft wurde. Die Überreste dieser Geistersiedlung bildeten einen starken Kontrast zur arktischen Natur.

Schließlich versammelten sich alle am Strand, um in der fortschreitenden Dämmerung ein paar ruhige Minuten zu genießen, bevor es wieder an Bord ging.

Bald wurde der Anker gelichtet, und wir setzten Kurs auf Longyearbyen, wo wir gegen 22 Uhr eintrafen und anlegten. Unser arktisches Abenteuer “Unter Segeln zu den Gletschern Spitzbergens” ging zu Ende.

Mittwoch, 24. September – Longyearbyen

08.00 Uhr: 78°14’N/015°36’E, Hafen von Longyearbyen. Bewölkt, 5°C, fast windstill, 1014 hPa.

Der Tag begann mit einem schönen Sonnenaufgangslicht über dem Adventdalen im Osten. Nach einem letzten, guten *Antigua*-Frühstück gingen wir endgültig an Land, um in der arktischen Metropole Longyearbyen wieder in die Zivilisation einzutauchen. Die meisten fuhren mittags zum Flughafen und traten die Heimreise an, manche hatten noch einen oder zwei Tage Zeit, um die Reise in Longyearbyen oder Tromsø ausklingen zu lassen.

Eine an schönen Eindrücken reiche Reise lag hinter uns, und viele wussten bereits jetzt: Es sollte nicht der letzte Aufenthalt im hohen Norden gewesen sein.

Rolf Stange, die Geographische Reisegesellschaft und die Mannschaft auf der Antigua bedanken sich bei Euch für die Teilnahme und die gute Stimmung an Bord und auf der Tundra

– alles Gute und auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!

Gesamte Fahrtstrecke (Longyearbyen-Longyearbyen): 580 Seemeilen = 1074 Kilometer

Rolf schrieb dieses Reisetagebuch und sorgte für Fotos (ergänzt von Alex), Karte und Layout.

Vorträge, Referate & Schwerpunktthemen:

16.9.	Rolf	Nordpol-Expeditionen: von frühen Expeditionen bis zu Andrée, Wellman, Amundsen und Nobile
17.9.	Rolf	Walfang
17.9.	Alex	Fotoworkshop I: Nordlicht in der Praxis
20.9.	Rolf	Robben und Walrosse
21.9.	Rolf/Alex/Claus/Falk	Farbe des Gletschereises/Wahrnehmung in der Fotografie/Wahrnehmung der Geographie Spitzbergens/Sicherung bei Gletschertouren
22.9.	Rolf	Eisbären
24.9.	Claus	Erdzeitalter leichtgemacht (an Land auf der Erdmannflya)

Das Reisetagebuch, eine Fotogalerie und eine Kurzversion der Slideshow sind auf www.spitzbergen.de verfügbar. Dort wird es auch die 360-Grad-Panoramabilder geben, die auf unserer Reise entstanden sind (wird nach und nach ergänzt), sowie viele weitere Fotos und Panoramen aus Arktis und Antarktis.

Ebenfalls auf spitzbergen.de zu finden ist das Heft *Die Geologie von Longyearbyen*, das zur naturkundlichen Nachbereitung nicht nur der ersten Tage um den Ort, sondern auch der ganzen Fahrt empfohlen wird, wie auch – etwas ausführlicher – Rolfs Buch *Steine und Eis. Landschaften des Nordens.*

Rolf Stange und die **Geographische Reisegesellschaft** werden weiterhin schöne Reisen in den Norden organisieren. Manche unserer Fahrten haben Themenschwerpunkte wie Fotografie oder das Motto "Spitzbergen für Fortgeschrittene", mit Schwerpunkt auf abgelegenen Gebieten und längeren Wanderungen in kleineren Gruppen. Alex und Rolf machen in Spitzbergen auch Touren im Winter und landbasiert, wie wäre es mit einer Kombination aus Fotoworkshop und Wanderungen in und um die russische Geistersiedlung Pyramiden?

Neben **Spitzbergen** wird auch der **Scoresbysund** in **Ostgrönland** wieder auf dem Programm stehen. Und mittelfristig vielleicht **Südgeorgien**, das Tierparadies in der Antarktis?

Die Geographische Reisegesellschaft organisiert darüber hinaus **Wanderreisen** nach **Island** und **Grönland**. Gemütlicher geht es zu bei einer Exkursion in die **Weinlandschaften in der Eifel und an der Mosel**, und wer mit Fotograf Alexander Lembke und Rolf die **finnischen Natur- und Saunalandschaften** erleben will, sollte sich im Internet oder per Rundbrief auf dem Laufenden halten (lassen).

SPITZBERGEN.DE
SPITSBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRG
Geographische ReiseGesellschaft

Rolf Stange
www.Spitzbergen.de
Rolf.Stange@Spitzbergen.de

Geographische Reisegesellschaft (Geo-RG)
Sporksfeld 93
D-48 308 Senden
Telefon: 0 25 36 - 34 35 96 2

www.Geo-RG.de
info@Geo-RG.de

Die *Antigua* gehört der **Tallship Company**, die weitere Segelschiffe auf Ostsee, Nordsee und in wärmeren Breiten betreibt. Wer darüber mehr wissen will, wende sich an die Tall Ship Company, Wieuwens 2, 8835 KX Easterlittens (Niederlande), Email: info@tallship-company.com, Internet: www.tallship-company.com

Tall Ship Company
Atlantis - Artemis - Mare Frisium - Antigua

10
9
8
7
6
4
5
11
12
13
14
15
17
16
18
3
19
2
20
21
1
22

1	*Longyearbyen*	*12*	*Liefdefjord: Hornbækpollen (Anker, Morgenlicht)*
2	*Kongsfjord: Ossian Sarsfjellet (Gletscherblick)*	*13*	*Liefdefjord: Monacobreen (Gletschertour)*
3	*Kongsfjord: Ny Ålesund*	*14*	*Krossfjord: Lilliehöökbreen (Gletscher)*
4	*Magdalenefjord: Gravneset (Walfang)*	*15*	*Krossfjord: Signehamna (Kriegswetterstation)*
5	*Magdalenefjord: Waggonwaybreen (Gletscher)*	*16*	*Krossfjord:Fjortende Julibukta (Wind)*
6	*Smeerenburgfjord: Scheibreen (Gletschertour)*	*17*	*Krossfjord (Finnwal)*
7	*Amsterdamøya: Smeerenburg (Walrosse, Walfangstation)*	*18*	*Kongsfjord: Blomstrandbreen (Gletscher)*
8	*Danskøya: Virgohamna (Seehunde)*	*19*	*Kongsfjord: Juttaholmen (Eisbär, Landung)*
9	*Ytre Norskøya (Wanderung)*	*20*	*Isfjord, Ymerbukta: Esmarkbreen (Gletschertour)*
10	*Moffen*	*21*	*Isfjord, Ymerbukta: Erdmannflya Tundra)*
11	*Liefdefjord: Andøyane (Eisbär, Landung)*	*22*	*Isfjord: Colesbukta (russische Geistersiedlung)*

SPITZBERGEN.DE
SPITSBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRG
Geographische ReiseGesellschaft